

Der Fels bedroht die Mutthornhütte

Der SAC Weissenstein rechnet damit, dass seine Hütte im Berner Oberland wegen der Klimaerwärmung abgerissen werden muss. Was nun?

Hans Peter Schläfli

Da steht sie nun seit mehr als 125 Jahren auf einem Felsvorsprung, fast 3000 Meter über Meer, und trotz zwischen Gletschern und Geröllfeldern Wind und Wetter. Aber nun scheinen die Tage der Mutthornhütte im Berner Oberland gezählt. Die Klimaerwärmung setzt dem Gletscher und dem Permafrost in den Alpen zu. «Die Bewegungen der Felsen werden hier beim Mutthorn seit längerer Zeit gemessen», erklärt Hüttenchef Roger Herrmann die Situation: «Es droht jederzeit ein Felssturz von etlichen Kubikmetern und es ist rund um die Mutthornhütte sehr gefährlich geworden.»

Mit über 2000 Mitgliedern ist die SAC-Sektion Weissenstein, dem die Mutthornhütte gehört, der grösste Verein des Kantons Solothurn. Der finanzielle Verlust sei deshalb tragbar, sagt Präsidentin Fabienne Notter. Es gehe vor allem um den unschätzbaren emotionalen Wert. Auch sie sei jedes Jahr mehrmals auf der Mutthornhütte gewesen. «Wir machen eine Eröffnungstour, wenn wir das Haus für unsere Gäste herrichten, die Betten beziehen und das Brennholz bereitstellen. Auch der Abschluss, wenn wir die Mutthornhütte für den Winter bereit machen, ist immer ein schöner Anlass.» Dass die Präsidentin das in der Gegenwart sagt, zeigt deutlich, dass für sie dieses Kapitel noch nicht abgeschlossen ist.

«Mein Herz ist in der Mutthornhütte»

Einem tut der sich abzeichnende Verlust besonders weh: Seit 19 Jahren ist Roger Herrmann Hüttenchef, und der Vorgänger



Die Mutthornhütte im Berner Oberland ist eine Berghütte der Sektion Weissenstein des Schweizer Alpen-Clubs. Bild: Peter Lukas Meier

war während mehr als zwanzig Jahren sein Vater Hansruedi Herrmann. «Mein Herz ist in der Mutthornhütte», sagt der Hüttenchef zu seiner Gefühlslage. «Dass sich ein Felssturz anbahnen könnte, das zeichnete sich schon seit ein paar Jahren ab. Aber wenn es dann so weit ist, ist es trotzdem ein trauriger Moment.»

«Unsere Hütte ist ursprünglich geblieben. Wir haben vier Schlafräume mit Masslagern und einen Raum für die Bergführer und Leiter», so beschreibt Herrmann «sein» Haus. «Während der Sommermonate, also von Juni bis September, schaute jeweils das Hütten-Ehepaar Brunner zu den Besuchern und sie kochten für die

Gäste.» Als Hüttenchef kennt er die Geschichte wie kein Zweiter. «Die Solothurner Sektion Weissenstein hat sich vor 127 Jahren mit den Oberländern zusammengetan, um die Mutthornhütte zu bauen, die dann später ganz durch die Solothurner übernommen wurde», erzählt Herrmann. Das Jubiläum konnte wegen der Coronakrise bis heute nicht in würdigem Rahmen gefeiert werden – und nun sei das wohl definitiv nicht mehr möglich. Zusammen mit der Berner Amtsstelle für Naturgefahren sei die Situation analysiert worden. «Man weiss zwar nie, was genau passieren wird, aber wahrscheinlich werden wir die Hütte zurückbauen müssen, sobald es die Sicherheit zulässt.»



Hüttenchef Roger Herrmann und Fabienne Notter, die Präsidentin des SAC Weissenstein. Bild: Hans Peter Schläfli

Die Natur beim Mutthorn, das wenig höher als 3000 Meter ist und aus dem Kandergletscher ragt, ist wild, steinig und ungezähmt. «Die Hütte steht auf 2900 Metern Höhe über Meer und ist nur angeseilt mit einem längeren Fussmarsch über den Gletscher erreichbar», erklärt Roger Herrmann und betont:

«Es ist keine Hütte für jedermann.» Gletschertrekking sei das Stichwort, das viele Alpinisten hierher locke, und die Mutthornhütte sei beliebt bei Bergsteigerschulen. «Der Weg ist eigentlich ungefährlich, aber man muss die Gletscherspalten kennen. Deshalb braucht es Erfahrung oder noch besser einen

Führer, um zur Mutthornhütte zu kommen.»

Nun zeigt sich, dass die Natur in den Alpen nicht zu zähmen ist. Wo bisher der Boden durch Permafrost, also ewiges Eis, zusammengehalten wurde, gibt es nun jedes Jahr Schmelzwasser, und wenn dieses wieder gefriert, dehnt es sich aus und entwickelt eine gewaltige Sprengkraft. Der Fels verliert den Zusammenhalt und kommt ins Rutschen.

«Der Bezug zu den Alpen ist für uns sehr wichtig»

«Zudem drückte früher der Gletscher gegen die Felswände, doch auch diese Kraft ist weg», erklärt Herrmann die Vorgänge. Der Rückgang sei von blosser Auge erkennbar. «Früher stieg man vom Gletscher zur Mutthornhütte hinunter, heute hat sich der Gletscher so weit zurückgezogen, dass man hinaufsteigen muss.»

«Der Bezug zu den Alpen ist für uns sehr wichtig, und die Mutthornhütte bedeutet uns viel», sagt Präsidentin Fabienne Notter zum Verlust. Denn SAC, das bedeute schliesslich Schweizerischer Alpen-Club. Im Backi, dem Vereinshaus oberhalb Gännsbrunnens auf der zweiten Jurakette, sei es auch sehr schön, aber der Bezug zu den Alpen sei für den Verein wichtig. «Wir möchten nun abklären, ob es eine Möglichkeit gibt, in der näheren Umgebung die Mutthornhütte neu aufzubauen», sagt die Präsidentin zu den Plänen. Eine neue Berghütte an einem anderen Ort zu bauen, das lassen die Naturschutzgesetze nicht zu. Aber ein Ersatz in der näheren Umgebung wäre denkbar und aufgrund des Gewohnheitsrechtes durchaus erlaubt.

Stadtbummel

Es ist so still

Eins ist sicher: Mit Tinnitus lebt es sich leichter im kolumbianischen Cartagena. Ständig ist da ein Geräuschteppich: Autos hupen, Reifen quietschen, Menschen schimpfen, lachen, kochen, frittieren Arepas auf der Strasse, verkaufen lauthals ihre Avocados, und wenn sie sie verkauft haben, singen sie und tanzen. Und auch ganz tief in der Nacht gibt es keine Ruhe; auch wenn keine Musik läuft, heult entweder der Wind oder surrt der Ventilator. Dreieinhalb Monate war ich jetzt in der verschwitzten, lärmigen und windigen Karibikstadt, wo ich meine Kiteschule wieder zum Leben erweckte.

Jetzt zurück in Solothurn. Hier herrscht: Ruhe. Stille, Silencio.

Ich höre mein Herz pochen, ich höre meine Knöchel knirschen, ich höre mich tief ein- und ausatmen. Entspannend. Eindrücklich. Ein bisschen

beängstigend manchmal. Es ist so ruhig, ich bin froh, habe ich keinen Tinnitus.

Dabei geht hier die Post ab. Die Fasnacht habe ich leider verpasst, ich meine mehr – die Schweizer sind echt busy. Um auf einen Kaffee abzumachen, hat die Freundin in drei Wochen dann mal eine Stunde Zeit, die andere vertröstet mich auf Ende April. Schickt mir Fotos ihrer Agenda zum Beweis, dass sie tatsächlich so viel loshat.

Die Menschen hier rennen, hetzen, brettern von einem Termin zum anderen. Arbeit, Kinder, Schule, Hausarbeit, Sport, Weiterbildung, Tanzkurs... und hin und wieder einen Kaffee mit der Freundin. Die Menschen hier rennen, aber sie tun es lautlos. Während in Cartagena alle Nachbarn wissen, wenn der Fernseher von Juan Carlos nicht funktioniert, flucht der Schwei-

zer leise vor sich hin und nimmt halt sein Handy in die Hand.

Ich habe mich bereits wieder an die Ruhe gewöhnt. Nur mein kleines Kind irgendwie nicht. Vielleicht ist es nur die Trotzphase, vielleicht die Erinnerung an die hektische Zeit in Cartagena, vielleicht hält es die Stille einfach nicht aus. Die kürzlich erfolgten Schreiatracken hat man wohl bis ins übernächste Haus gehört. Entschuldigung an dieser Stelle. Ich hoffe, die Trotzphase der Kleinen geht bald vorbei, sonst bekomme ich vielleicht doch noch einen Tinnitus.



Christina Varveris

Die Chefin der Stadtplanung verlässt Solothurn

Stadtbauamt Seit 2017 ist Gabriela Barman als Chefin Stadtplanung/Umwelt Teil des Stadtbauamts. Sie war hier für Städtebau- und Stadtentwicklungsprojekte sowie Nutzungsplanung zuständig. Diesen Job macht sie aber nur noch bis Oktober. Denn dann wird sie Stadtarchitektin in Zug, der dortige Stadtrat hat sie soeben gewählt.

«Für mich bedeutet der Wechsel nach Zug beziehungsweise die zukünftige Funktion als Stadtarchitektin eine berufliche Weiterentwicklung», erklärt Gabriela Barman. In der Stadt Zug werde sie direkt dem Stadtrat unterstellt sein.

Ihr Vorgänger in Zug legte sein Amt vor Weihnachten kurzfristig nieder, nachdem es eine Umstrukturierung im Baudepartement gegeben hatte.

Ihre alte Stelle ist noch nicht ausgeschrieben

Dieser Wechsel bedeutet für die gebürtige Zugerin gleichzeitig eine Rückkehr an den Ort, in dem sie zur Schule ging. Aufge-



Gabriela Barman ist Chefin Raumplanung/Umwelt. Bild: bar

wachsen ist sie in Unterägeri, einer Gemeinde unweit von Zug. Vor ihrem Wechsel war die Absolventin der ETH Zürich während sieben Jahren Raumplanerin und Architektin in der Stadt Baden. Dort wohnt sie noch immer mit ihrer Familie.

Der Solothurner Stadtschreiber Hansjörg Boll sagt, dass die Nachfolge noch nicht geregelt sei, da Barman erst Anfang Oktober ihre neue Stelle antreten wird. In nächster Zeit wird die Stelle ausgeschrieben. (jfr)

Hinweise

Ausstellungsobjekte werden versteigert

Sonderausstellung Im Museum Altes Zeughaus kann bis Ostern die Ausstellung «Probs – Waffen und Rüstungen in fantastischen Filmen» gesehen werden. Am 10. April findet der letzte Spezialsonntag statt. Dann bringen die «Swiss Garrison – 501st Legion» als Walking Act einen Hauch «Star Wars» ins Museum. Ausserdem gibt es die Möglichkeit, an der Auktion um 14 Uhr Ausstellungsobjekte zu ersteigern. Unter den Hammer kommen insgesamt 42 Objekte; darunter einzelne Requisiten, Comics und weitere Memorabilien, die für die Ausstellung angekauft wurden. (mgt)

Erstes Konzert der Kantorei Solothurn

Ostermusik Am Samstag, 9. April, findet das erste Konzert der Kantorei in der reformierten Kirche in Derendingen statt. Es wird die Johannespassion von Heinrich Schütz aufgeführt. Der Eintritt ist frei. Bis zum Karfreitag wird noch in Biberist, Oberdorf und Solothurn gespielt. (szz)